

Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung



MONTAG, 13. AUGUST 2012

NIEDERBAYERN / OBERPFALZ

Leibhaftige Bavaria inferior

Sprachwurzel an Kabarettistin Luise Kinseher

Straubing. (ta) „A Niederbayerin vom echtasten Schlog, quasi de leibhaftige Bavaria inferior“: Die Kabarettistin Luise Kinseher ist am Sonntag für ihre Verdienste um den bayerischen Dialekt mit der „Bairischen Sprachwurzel“ ausgezeichnet worden. Die „Mama Bavaria“ beim Münchner Starkbieranstich auf dem Nockherberg wurde in der Laudatio als „virtuose Verwandlungskünstlerin“ bezeichnet – „mit am bissig-pointierten und am trocken-hinterkünftigen Humor, awa nia schrill-aggressiv, sondan mit raffiniertem und entwaffnendem

Charme bei aller Unverblümtheit“. Die aus Geiselhöring stammende Luise Kinseher erhielt den Preis vom Bund Bairischer Sprache auf dem Gäubodenfest in Straubing vom Vorsitzenden Sepp Obermeier. Die „Sprachwurzel“ wird seit 2005 verliehen. Zu den Preisträgern zählen der Papst und „Die Wellküren“. 2011 erhielt sie der Musikkabarettist Georg Ringsgwandl. Geehrt werden sollen Kandidaten, die bei offiziellen Anlässen Bayerisch reden und damit die Mundart in der Öffentlichkeit stärken. (Ausführlich in einem Teil der Auflage)



Luise Kinseher und Vereinsvorsitzender Sepp Obermeier. (Foto: I. Hilmer)

Sprachwurzel für Mama Bavaria

Kabarettistin Luise Kinseher für ihr „muttersprachliches Herz“ geehrt

„Luise Kinseher ist die Mama Bavaria Inferior mit einem muttersprachlichen Herz gegenüber der Bavaria Superior aus kaltem Erz“, betonte Sepp Obermeier bei der Verleihung der Bairischen Sprachwurzel. Zum achten Mal wurde der begehrte Preis durch den Bund Bairische Sprache (BBS) vergeben. Als Schauspielerin und Kabarettistin ist Luise Kinseher sprachwurzelwürdig, weil sie im Gegensatz zu vielen anderen Prominenten abseits der Bühne bei offiziellen Anlässen mittelbairisch redet. „Dadurch wird der Dialekt auf gleiche Augenhöhe mit der Standardsprache gebracht und gesellschaftlich aufgewertet“, so BBS-Vorsitzender Obermeier.



Bei der Verleihung der Bairischen Sprachwurzel im Historischen Festzelt (v.l.): Hans-Jürgen Buchner, Landrat Alfred Reisinger, Preisträgerin Luise Kinseher, Oberbürgermeister Markus Pannermayr, Vorsitzender des „Bunds Bairische Sprache“ Sepp Obermeier, MdL Johanna Muggendorfer und Laudator Prof. Dr. Reinhard Wittmann.

Den Willkommensgruß sprach Idowa-Leiterin Sonja Ettengruber im Historischen Zelt auf dem Gäubodenvolksfest und betonte, dass Geiselhöring heute ein Heimspiel hat: Musik durch die Stadtkapelle Geiselhöring, Heimat von Festwirtin Bärbel Beck-Zellner und Geburtsort der Preisträgerin Luise Kinseher. Zur großen Freude der Gäste waren die bisherigen Preisträger Landrat Alfred Reisinger (2005) und Hans-Jürgen Buchner alias „Haindling (2007) erschienen, aber auch an Papst Benedikt XVI. (Preisträger 2006), die Wellküren (2008), Armin Assinger (2009), Christian Stückl (2010) und Georg Ringsgwandl (2011) wurde erinnert.

Auf die Besonderheit des 200. Jubiläums mit der Pflege der Wurzeln und des Historischen verwies Oberbürgermeister Markus Pannermayr in seinem Grußwort, wobei eben auch die Sprache gepflegt gehört. „Es gibt wohl keinen Landrat, der Vorgänger vom Papst ist“ sagte er lachend in Richtung Landrat Alfred Reisinger als ersten Preisträger, dem Papst Benedikt 2006 folgte. „Die Oberbayern haben die Berge, die Niederbayern den Horizont“ sprach Pannermayr gutgelaunt und meinte auch, dass so manche Feinheiten aus dem bairischen gar nicht ins Hochdeutsche übersetzt werden können.

Den Dialekt in seiner ganzen Direktheit bot Prof. Dr. Reinhard Wittmann, der ehemalige Literatur-

chef im Bayerischen Rundfunk in seiner Laudatio, der damit Bierzelt-premiere am Rednerpult feierte. Luise Kinseher zu loben, sah er als Ehre und Freude „und scho glei gor am Gäubodnfest, wo des Boarische no echt und lewendig is“. Die Bairische Sprachwurzel sei von Sepp Obermeier, einem niederboarischen Gwachs, erfunden worden, der auch ein richtiger „Dialektjunkie“ sei und für die Mundart unerbittlich kämpfe.

Wittmann erzählte kurzweilig den Werdegang von Luise Kinseher und meinte, dass ihre Domäne das Kabarett bleibe: eine virtuose Verwandlungskünstlerin mit einem bissig-pointierten und einem trocken-hinterkünftigen Humor, nie schrill-aggressiv, sondern mit raffiniertem, entwaffnendem Charme bei aller Unverblümtheit.

Den Salvator-Auftritt bezeichnete der Laudator als größte Herausforderung an einen bairischen Kabarettkünstler mit einem gefährlichem Pointen-Balancieren zwischen „Gschmacklosigkeit und Lät-

scherheit“. Das habe Luise Kinseher als Mama Bavaria bisher pfundig gemacht: warmherzig und resolut, respektlos und treffsicher, aber nie wirklich „gschert“ oder gar peinlich.

Besonders lobte er die Stimme, die alle Register beherrscht und einem Bairisch, das „dene zersetzenden Einflüsse vom Mingara Käferzeltchinesisch“ seit vielen Jahren unversehrt widerstanden hat, obwohl das schwer sei. Geehrt werden übrigens nur Kandidaten, die bei offiziellen Anlässen Bairisch reden und damit die Mundart in der Öffentlichkeit stärken.

Sepp Obermeier meinte bei der Vergabe der Sprachwurzel, dass die Strategie der Verleihung aufgehe. Als Höhepunkte des Gäubodenvolksfestes seien die Festansprache von Ministerpräsident Horst Seehofer, die Vergabe der Sprachwurzel und der Jubiläumsfestzug in den Medien angekündigt worden.

Ihre Freude über die begehrte Sprachwurzel-Trophäe drückte Luise Kinseher damit aus, dass der

Glasbaum einen Ehrenplatz erhält. Irgendwie sei es ja komisch, wenn man einen Preis dafür bekomme, dass man so redet, wie man redet. Mit kabarettistischen Einlagen unterhielt die Preisträgerin die Zuhörer. Sie kündigte an, dass sie sich jetzt auf eine einsame Alm zurückziehe, weil es schön sei, nicht mehr reden zu müssen. Die Unterhaltung laufe dann nur noch mit Kühen und „Muh“. Früher habe sie Yoga gemacht, jetzt werde jeden Morgen fünf Minuten „gemuht“ und seitdem fühle sie sich authentisch.

Die Bairsche Sprachwurzel ist übrigens ein Gebilde aus Bayerwaldglas. Auf einem runden grünen Glassockel, der die Sprachweise der europäischen Regionalsprachen symbolisiert, steht eine knorrige Baumwurzel für das muttersprachliche Selbstbewusstsein und die Baumkrone wird durch eine glasklare Kugel dargestellt, mit blasenförmigen Luft einschließen, die hirntomografischen Aufnahmen vom Sprachzentrum im Gehirn sehr nahe kommen.